



Birmensdorferstr. 200, Postfach 1536, 8026 Zürich
Telefon 043 243 95 78, zuerich@sans-papiers.ch
www.sans-papiers.ch

Jahresbericht 2009

Bericht des Vorstands

Die Zahlen sprechen für sich: Über 1'000 Beratungen fanden im Laufe des Jahres 2009 in unserer Anlaufstelle statt. Mehr als ein Drittel davon waren Erstberatungen. Diese Zahlen belegen: die SPAZ als kompetentes Zentrum für Auskünfte und Rechtsberatung für Personen ohne Aufenthaltsbewilligung funktioniert. Diese Zahlen zeigen aber auch, dass die Not gewachsen ist: Dass immer mehr Menschen an den Rand der Gesellschaft, in die Irregularität und – was Politik und Behörden am liebsten wäre – in die Nicht-Existenz gedrängt werden.

Neben dem schwierigen politischen Klima stand die Sans-Papiers Anlaufstelle SPAZ 2009 aber auch organisatorisch und finanziell vor grossen Herausforderungen.

Eine „neue“ Anlaufstelle

Die augenfälligste Veränderung der SPAZ sind die neue Adresse und die neuen Büro- und Beratungsräumlichkeiten.

Mit dem räumlichen Um- und Ausbau der UNIA-Regionalstelle wurde der Platz für die SPAZ im Volkshaus zu eng. Der Vorstand führte viele Gespräche mit den dort eingemieteten Gewerkschaften und mit der Volkshaus-Verwaltung, um doch noch genügend grosse Räume für die SPAZ dort zu finden. Denn das Volkshaus wurde in jeder Hinsicht als idealer Ort für die Arbeit der SPAZ angesehen - politisch, aus Sicherheitsgründen und aus Gründen der gewerkschaftlichen Solidarität. Letzteres betraf auch die Kostenstruktur der SPAZ. Leider wurde keine Lösung gefunden. Die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten in einer „sicheren“ Gegend war kein leichtes Unterfangen. Umso mehr freuen wir uns darüber, dass wir seit dem 1. April 2009 unsere Klienten, Klientinnen und Freunde in der „neuen“ Anlaufstelle an der Birmenstorferstrasse 200 empfangen dürfen.

Die Sorge, dass die Sans-Papiers die Anlaufstelle an der neuen Adresse nicht finden würden, war unbegründet, dies zeigt sich aus den Zahlen der Beratungsstatistik ganz deutlich. Die Sans-Papiers haben sich sehr schnell an die neue Adresse gewöhnt. Für die Mitarbeiterinnen der SPAZ brachten die neuen Büroräume eine enorme Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen. Aber – die Räume sind auch viel teurer, daraus entstehen neue Herausforderungen an das Fundraising.

Viel Arbeit für die Mitarbeiterinnen

Insgesamt sind in der Beratungsstelle drei Personen (Bea Schwager, Leiterin der Anlaufstelle, Pascale Navarra, Beraterin, Janina Fuentes, Administration) fest angestellt, dazu kommen Freiwillige, die für die Studie der SPAZ arbeiten zu den Sans-Papiers in Privathaushalten im Kanton Zürich und Freiwillige im juristischen Bereich.

Es bestehen an der Birmenstorferstrasse nun insgesamt fünf Arbeitsplätze, einer davon ist untervermietet.

Die Anforderungen an die Mitarbeiterinnen der SPAZ sind sehr hoch. Die Situation der beratenen Personen ist teilweise sehr belastend und gerade bei Ausschaffungen oder anderen Repressionsmassnahmen besteht immer wieder grosser Zeitdruck. Bereits in den Vorjahren haben die Mitarbeiterinnen unter teilweise schwierigen Bedingungen sehr viel gearbeitet und viele Überstunden geleistet.

Die steigende Zahl der Beratungen, die immer grösserer Bekanntheit der Anlaufstelle, die wachsenden Aufgaben aus den Schwerpunktsetzungen und die politische Situation im Kanton Zürich führten 2009 dazu, dass die Leiterin der Anlaufstelle, Bea Schwager, wiederum eine sehr hohe Anzahl von Überstunden geleistet hat.

Nach eingehender Analyse, wie eine rasche Entlastung und eine langfristige Lösung der Überlastung von Bea Schwager erreicht werden kann, hat der Vorstand Mitte Jahr als erstem Schritt der Schaffung einer befristeten Administrationsstelle von 20% zugestimmt. Das Bewerbungsverfahren hatte zwei gute Ergebnisse: Zum einen zeigte die grosse Zahl sehr guter Bewerbungen, dass die Arbeit der SPAZ als sehr wichtig und unterstützungswürdig angesehen wird. Zum anderen konnten wir mit Janina Fuentes eine sehr geeignete Kraft gewinnen. Sie kannte die Arbeit der Geschäftsstelle schon etwas aus ihrer Freiwilligenarbeit, und sie konnte dadurch die Geschäftsführerin schnell entlasten.

Der Vorstand anerkennt die grosse Leistung und die enorm gute und vielfältige Arbeit, die von den Mitarbeiterinnen der Anlaufstelle durch das ganze Jahr erbracht wird.

Veränderungen im Vorstand: Die traurigste Veränderung erfuhr der Vorstand durch die Ausschaffung von A. L., welche seit Jahren das „Colectivo Sin Papeles“ im Vorstand vertreten hatte. Aus dem Vorstand ausgetreten ist Karin Ottiger, welche sich seit der Gründung stark für die SPAZ engagierte. Ebenfalls ausgetreten ist Bernie Sanchez. Als neue Vorstandsmitglieder wirken seit Frühling 2009 Eugène Suter und Daniela Gomes mit.

Das finanzielle Loch

Das erste Mal seit 2005 schliesst die Jahresrechnung mit einem Verlust ab. Das starke Wachstum der SPAZ, die gestiegenen Ausgaben durch die dringend nötige Neuanstellung von Mitarbeiterinnen und die neuen Räumlichkeiten bringen es mit sich, dass 2009 die Ausgaben nicht mehr von den Einnahmen gedeckt werden konnten und ein finanzielles Loch von über Fr. 50'000.- entstanden ist.

Um die SPAZ langfristig auf ein solides finanzielles Fundament zu stellen, muss die SPAZ die Anstrengungen in der Mittelbeschaffung verstärken. Die SPAZ verfügt über einen grossen und zuverlässigen Kreis von Personen, welche regelmässig finanzielle Beiträge leisten. Für 2010 ist es aber notwendig, weitere Stiftungen und Organisationen für die finanzielle Unterstützung zu finden.

Politische Situation der Sans-Papiers

Dass als Reaktion auf die Kirchenbesetzung der Prediger- und St. Jakobkirche die erneute Einsetzung einer Härtefallkommission erfolgte, weckte bei vielen Betroffenen Hoffnungen. Unterdessen muss allerdings konstatiert werden, dass die Arbeit der Kommission harzig angelaufen ist und dass der zuständige Regierungsrat Hans Hollenstein (CVP) die einzige bislang positive Empfehlung der Kommission nicht aufgenommen hat. Auch juristische Hürden tun sich auf: So weigert sich das Migrationsamt, Gesuche, auf die es selbst gar nicht erst eintreten will, überhaupt zur Beurteilung an die Härtefallkommission weiterzuleiten, und die Härtefallkommission selbst kritisierte dieses Vorgehen nicht.

Ein positives Signal setzte dagegen die klare Zustimmung des Gemeinderats der Stadt Zürich zu einem Beschlussesantrag der SPAZ-Vorstandsmitglieder und Gemeinderäte Salvatore di Concilio und Balthasar Glättli. Mit dem Antrag wurde der Kanton aufgefordert, die Berufsbildung für Sans-Papiers zu ermöglichen. Unterdessen hat der Kanton diesen Antrag zwar knapp abgelehnt, dafür wurden im Nationalrat zwei entsprechende Vorstösse unterstützt. Das engagierte Lobbying für die Sans-Papiers hat diesen unerwarteten Erfolg überhaupt erst ermöglicht (detaillierte Ausführungen im Bericht aus der Anlaufstelle).

Wir kämpfen weiter!

In diesem Sinne kämpfen wir weiter: Für eine ermöglichte Heirat, für eine Prämienverbilligung bei der Krankenkasse oder für einen Härtefall aus humanitären Gründen. Und auf der politischen Ebene für die Regularisierung der Sans-Papiers. Auf den ersten Blick mögen diese kleinen Errungenschaften nichts bedeuten. Für die vielen Menschen aber, die bisher keinen Anspruch geltend machen durften, bedeuten sie einen grossen Schritt zu mehr Würde.

Ein grosses Dankeschön von Herzen an alle, welche die Sans-Papiers Anlaufstelle SPAZ durch das ganze Jahr – ideell oder finanziell – unterstützt haben.

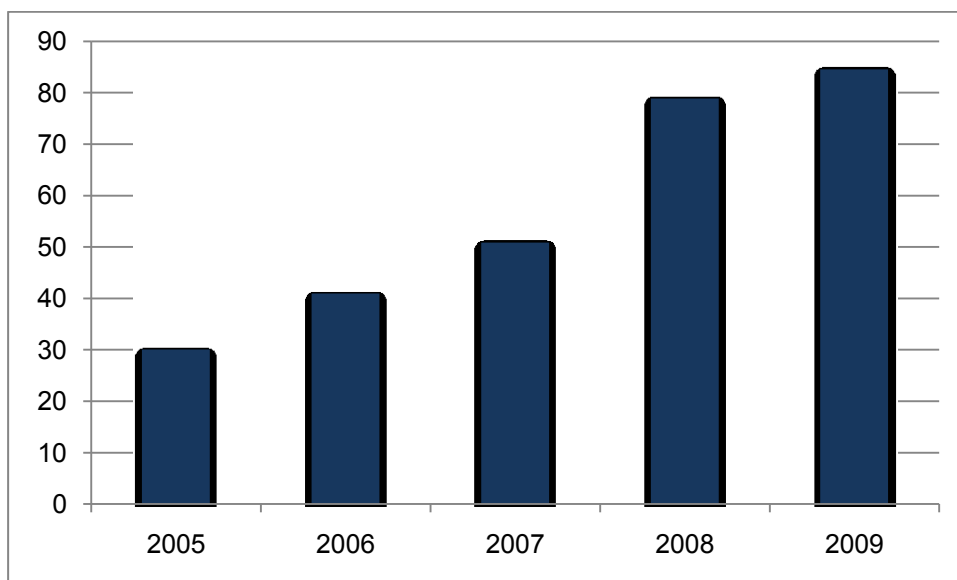
Der Vorstand

Bericht aus der Anlaufstelle

Die Beratungsarbeit in Zahlen

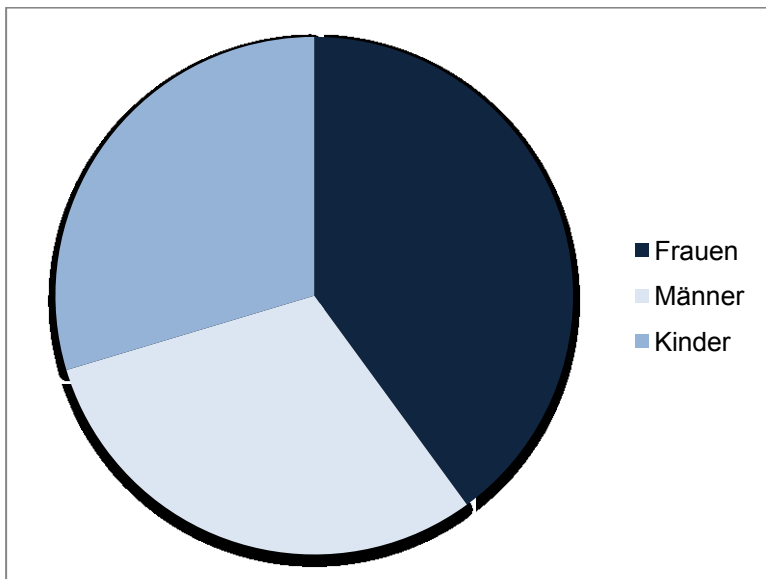
Im Berichtsjahr haben wir zum ersten Mal die Schwelle von 1'000 Beratungen überschritten. Mit den insgesamt 1'024 Beratungen lässt sich erneut ein Zuwachs von fast 11 % gegenüber dem Vorjahr verzeichnen. Damit kommen wir auf durchschnittlich mehr als 85 Beratungen pro Monat - davon sind mehr als ein Drittel zeitintensive Erstberatungen. Gemessen an den für die Beratungen vorgesehenen Stellenprozenten ist dies eine sehr hohe Anzahl.

Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl der Beratungen pro Monat



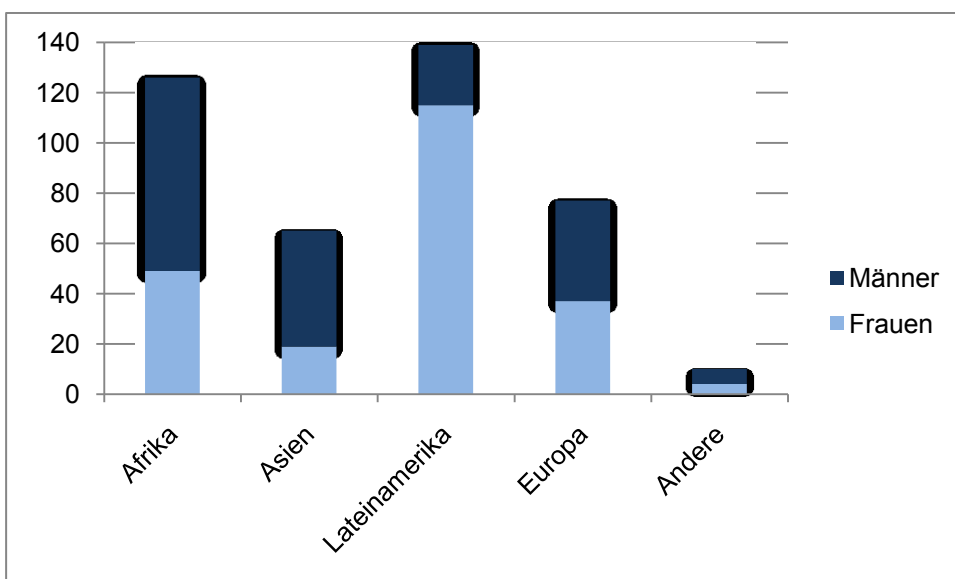
Während die Anzahl der Beratungen für Frauen praktisch gleich hoch geblieben ist (insgesamt 577), sind diejenigen für die Männer von 370 im Jahr 2008 auf 440 im Jahr 2009 und die der involvierten Kinder von 314 auf 428 gestiegen.

Aufteilung der Beratungen nach Geschlecht und Anteil der Kinder



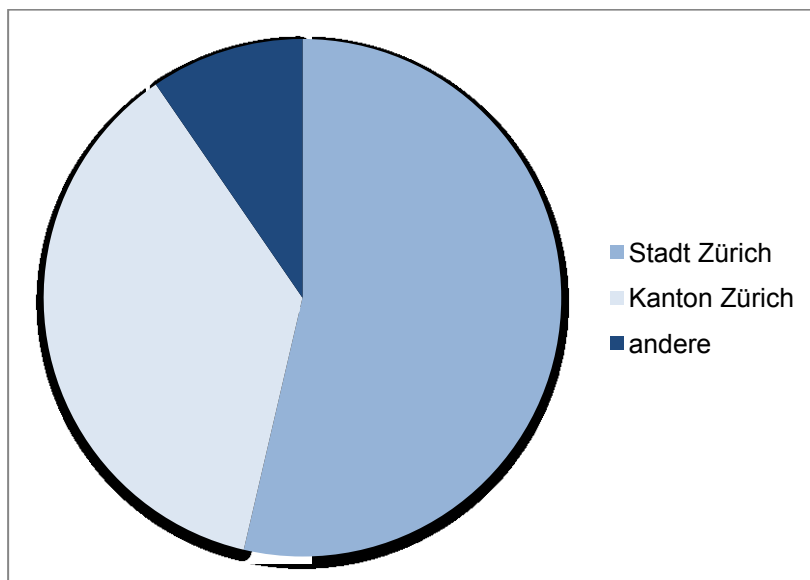
An erster Stelle standen nach wie vor die Erstberatungen für MigrantInnen aus Lateinamerika, die von 126 im Vorjahr auf 139 im 2009 gestiegen sind, wobei nach wie vor die KlientInnen aus Brasilien am zahlreichsten waren (56 Beratungen). In grossem Masse zugenommen haben die Erstberatungen für KlientInnen aus Asien, von 50 auf 65, vor allem aber für diejenigen aus afrikanischen Ländern von 92 auf 126. Dieser neue Trend lässt sich vor allem mit unserem Engagement im Bereich der Härtefallgesuche erklären (mehr dazu weiter unten).

Herkunft der Personen



Etwas mehr als die Hälfte der Beratungen wurden für KlientInnen mit Wohnsitz in der Stadt Zürich durchgeführt (515). Bei 353 Beratungen waren die Personen im restlichen Kanton Zürich ansässig und bei 92 in anderen Kantonen. Dank der Neueröffnung der Beratungsstelle für Sans-Papiers in Aarau, fällt der Kanton Aargau für uns als Einzugsgebiet weg. Die Kategorie „andere Kantone“ setzt sich zusammen aus der Innerschweiz und den restlichen Ostschweizer Kantonen. Die Beratungen für KlientInnen aus dem Rheintal und aus Graubünden erfolgen häufig telefonisch, da den Betroffenen meist das Geld für eine Reise nach Zürich fehlt.

Wohnort der beratenen Personen

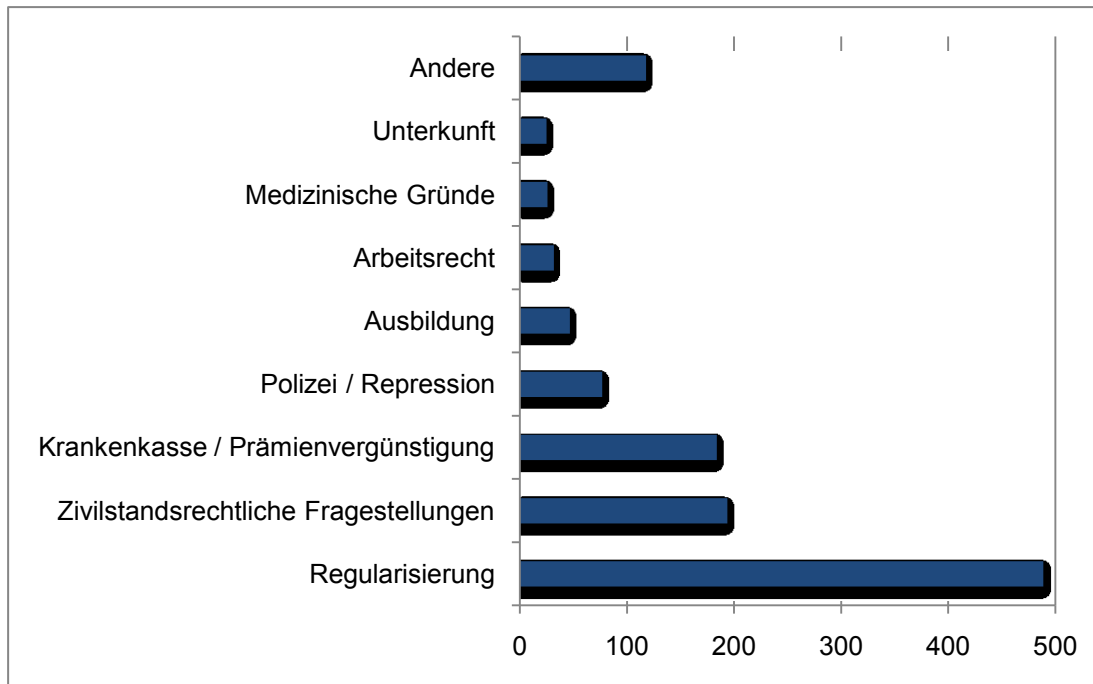


Weitaus der grösste Teil der Beratungen fanden auch im Berichtsjahr für sogenannte primäre Sans-Papiers statt, also irreguläre MigrantInnen, die behördlich nicht registriert sind und vorgängig nicht über eine Aufenthaltsbewilligung verfügt und kein Asylverfahren durchlaufen haben; in Zahlen betraf dies 585 Beratungen. Merkwürdig zugenommen haben im Berichtsjahr die Beratungen für abgewiesene Asylsuchende, und zwar von 221 im Jahr 2008 auf 276 im 2009. Auch dies ist wiederum mit den Härtefallgesuchen zu erklären.

Der grösste Teil der Fragestellungen in den Beratungen drehte sich um die mögliche Regularisierung. An zweiter Stelle standen die Probleme rund um zivilstandsrechtliche Fragen: von Eheschliessungen über Vaterschaftsanerkennungen zu Geburtsregistrierungen. An dritter Stelle standen die Beratungen rund um Krankenkassen und Prämiensubventionen. Weiterhin hoch blieben im vergangenen Jahr leider die Nachforschungen bei Verhaftungen und weiteren Repressionen. Ein nicht unerheblicher Teil der Verhaftungen waren im Berichtsjahr auf die Ausdehnung der Aktivitäten des Grenzwachkorps auf die Gesamtschweiz im Zusammenhang mit dem Beitritt zum Schengener Abkommen zurückzuführen. Betroffen davon waren auch unser langjäh-

riges Vorstandsmitglied A. L. und weitere uns langjährig bekannte Personen. Im Berichtsjahr ergaben sich einige Probleme im Zusammenhang mit Einschulungen in kleineren Agglomerationsgemeinden und in anderen Kantonen. Erfreulich positiv verlief hingegen wiederum die Zusammenarbeit mit den Behörden bei den Einschulungen in den grösseren Städten des Kantons Zürich.

Themen der Beratungen



Bericht aus den persönlichen Beratungen 2009

Es ist nicht ganz einfach, für einen Rückblick die über 536 von mir durchgeführten Beratungen vom letzten Jahr zusammenzufassen... So viele Menschen kommen und gehen an den zwei Beratungsnachmittagen pro Woche. Manche Beratungen sind einmalig, reine Informationsberatungen: Was wäre wenn... ich heiraten möchte – wenn ich zurück in mein Heimatland gehen wollte – wenn ich verhaftet würde – wenn ich meine Kinder in die Schweiz holen würde – wenn meine Kinder aus der Schule kommen – wenn mein Arbeitgeber mir den Lohn nicht zahlen würde – wenn ich krank würde, u.v.m.; das Leben ohne geregelten Aufenthaltsstatus kann in jedem kleinen Detail zum existenziellen Problem werden.

Viele kommen zwei- oder dreimal, für komplexere Fragestellungen. Andere begleiten wir seit vielen Jahren mit immer wieder anderen Problemen rund um ihren ungeregelten Aufenthalt: Erfülle ich die Kriterien für ein Härtefallgesuch – Gibt es eine andere Möglichkeit meinen Aufenthalt zu regularisieren? – Der Vater meines Kindes kann keine Vaterschaftsanerkennung durchführen, weil er die notwendigen Dokumente aus seinem Heimatland nicht erhält – Ich kann meine Krankenversicherungsprämien nicht mehr bezahlen, weil ich krank war und nicht arbeiten konnte – Meine Freundin wurde auf dem Zivilstandsamt verhaftet – Die Gemeinde weigert sich, mein Kind einzuschulen – was ist zu tun? Solche Beratungen benötigen viel Nachbereitungszeit, Telefonanrufe an Behörden, Gesuchstellungen, Vernetzung mit RechtsanwältInnen, Ärzten u.a.

Vielen Beratung Suchenden können wir behilflich sein, manchmal ganz konkret und messbar, mit erfolgreichen Krankenkassenabschlüssen, Einschulungen, Informationen, die Handlungsmöglichkeiten eröffnen, ab und zu können wir sogar Menschen zur Regularisierung verhelfen. Anderen können wir nur Wertschätzung und Trost geben.

Ihnen allen begegnen wir mit Respekt und Parteilichkeit, mit Empathie und Engagement. Und mit einer tiefen Hochachtung für ihre Überlebenskünste. Es berührt mich immer und immer wieder, wie viele Ressourcen diese Menschen mobilisieren – in sich selbst und in anderen. Und doch, bei aller Empathie – nachzuvollziehen, was es heisst, wenn der Lebensalltag ein riesiges Provisorium ist, das ist unmöglich.

Pascale Navarra, Beraterin SPAZ

Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung

Auch 2009 wurden wir von diversen Medien um Vermittlung bei Interviews mit Sans-Papiers gebeten. Dies hat zu zahlreichen Berichten in Radio, Fernsehen und Printmedien geführt. Ein ausführlicher Hintergrund-Artikel erschien im „Beobachter“; Hintergrundrecherchen u.a. im „Der Arbeitsmarkt“ in „Dazugehören“ und in den kirchlichen Medien „Reformiert“ und „Sonntag-Welt offen“ und „Leben und Glauben“.

Auf Podiumsdiskussion, oder mit einem Referat waren wir wiederum mehrfach präsent, so z.B. bei einer Tagung des „Denknetzes“ in Bern und bei Veranstaltungen im „Offenen St. Jakob“ in Zürich.

Dank kleineren Lehraufträgen (u.a. wiederum an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in Zürich) konnten wir für das Thema der Sans-Papiers sensibilisieren. Zahlreiche StudentInnen verschiedenster Fachhochschulen, Universitäten und Mittelschulen informierten sich bei uns vor Ort über die Situation der irregulären Migration und verfassten Seminar-, Abschluss-, Bachelor- oder Masterarbeiten zum Thema. Bereits haben wir einige dieser Arbeiten in Form von Studien, Berichten und Filmen erhalten; sie bilden wertvolles Material für die weitere Sensibilisierungsarbeit.

Lobbying und politische Arbeit

Im Berichtsjahr waren wir im Bereich Lobbying vor allem im Rahmen der gesamtschweizerischen „Plattform für Sans-Papiers“ aktiv. Der grosse Schwerpunkt lag in der Bekämpfung der sogenannten Initiative Toni Brunner betreffend Eheverbot für Sans-Papiers. Mit schriftlichen Argumentarien, aber auch mit direkten Kontakten und Gesprächen in der Wandelhalle des Bundeshauses versuchten wir, die Initiative zu bekämpfen und die ParlamentarierInnen davon zu überzeugen, dass die Vorlage gegen die Verfassung und die Grundrechte verstosse. Leider blieb unsere diesbezügliche Arbeit erfolglos und wir blicken betreffend Eheschliessung und Familiennachzug sehr besorgt in die Zukunft.

Weiterhin aktiv betätigt haben wir uns auch im Rahmen der „nationalen Plattform für die Gesundheitsversorgung von Sans-Papiers“, welche das Bundesamt für Gesundheit BAG ins Leben gerufen hatte.

Auf der internationalen Ebene waren wir auch im Berichtsjahr vor allem im Rahmen von PICUM vernetzt und haben an der Jahrestagung in London teilgenommen. Eines der Haupttraktanden war die Politik der Regularisierung von Sans-Papiers. Obwohl die Schweiz bei praktisch allen europaweiten Studien wegen fehlender EU-Mitgliedschaft auch zum Thema Sans-Papiers ausgeschlossen bleibt, wurde eine Studie präsentiert, bei der die europäischen Regularisierungsprogramme – und aus-

nahmsweise auch jenes der Schweiz – ausgewertet wurden. Mit dieser Studie werden wir auch in Zukunft gerne weiterarbeiten.

Auf der lokalen Ebene waren wir mitbeteiligt an der Gründung des Solidaritätsnetzes Zürich. Dieses versteht sich als Basisbewegung aller Engagierten im Bereich des Asyl- und Ausländerrechtes und möchte die Freiwilligenarbeit in diesem Bereich bündeln und koordinieren.

Schwerpunktthemen

Der grösste Teil unseres organisatorischen, inhaltlichen, politischen und öffentlichkeitsrelevanten Engagements drehte sich im Berichtsjahr um unsere drei Schwerpunktthemen: *Kein Kind ist illegal* / *Sans-Papiers Hausangestellte* / *Härtefallregelung*.

Kinderrechtskampagne: Kein Kind ist illegal

Die Sans-Papiers Anlaufstelle war aktiv im Vorstand des „Verein für die Rechte illegalisierter Kinder“ und in mehreren Arbeitsgruppen. Erfreulich war das Echo auf den Bilder- und Plakatwettbewerb zur Situation von Sans-Papiers Kindern und Jugendlichen; wir erhielten viele eindrückliche Bilder von KünstlerInnen, SchülerInnen und Sans-Papiers Kindern. Aus der Auswahl der besten Bilder stellten wir eine Ausstellung zusammen. Eine renommiert besetzte Jury bestimmte die Siegerbilder in allen Kategorien und im September konnten wir in der Bäckeranlage in Zürich vor grossem Publikum die Preisverleihung und gleichzeitig die Vernissage der Wanderausstellung durchführen. Es wurde ein stimmiger Abend mit einer Lesung des Schriftstellers Jürgmeier und mit musikalischer Begleitung der Chansonnière und Akkordeonistin Clara Moreau. Die Vernissage fand zwei Wochen später, nach dem ‚Lauf gegen Rassismus‘, mit Kurzbeiträgen von Stadtrat Gerold Lauber (Vorsteher Schul- und Sportdepartement) und dem Pfarrer der Kirche ‚offener St. Jakob‘ Anselm Burr und einer Filmvorführung statt. Anschliessend wurde die Ausstellung von der ‚Offenen Jugend Arbeit‘ oja in Zürich-Affoltern – wiederum mit einem Rahmenprogramm – übernommen und „wandert“ nun in andere Städte weiter.

Daneben lancierten wir ein Manifest mit den zentralen Forderungen der Kinderrechtskampagne und sammelten an verschiedenen Anlässen, und Online Unterschriften. Diese Sammlung wurde im Berichtsjahr noch nicht abgeschlossen. Ziel ist die Übergabe des Manifestes mit mindestens 10'000 Unterschriften an die BundesrätInnen Doris Leuthard und Eveline Widmer-Schlumpf.

Zusätzlich betrieben wir aktives Lobbying zu unserer Forderung nach einem Zugang zur Berufslehre für Sans-Papiers Jugendliche. Daraus entstanden diverse Vorstösse, sowohl in kommunalen als auch in kantonalen und nationalen Parlamenten.

Sans-Papiers Hausangestellte

Wie schon im Vorjahr waren wir auch im Berichtsjahr aktiv an der Durchführung der Studie zu Arbeitsbedingungen und Lebenssituation von Sans-Papiers Hausangestellten im Kanton Zürich beschäftigt. Mit den Resultaten der Studie soll Licht in diesen Schattenbereich gebracht werden, um den vielen Sans-Papiers Hausangestellten

eine Stimme geben zu können. Mit den erarbeiteten Grundlagen soll eine Kampagne zur Verbesserung der Situation von Sans-Papiers Hausangestellten durchgeführt werden.

Härtefallregelung

Nach der erfolgreichen Kirchenbesetzung durch abgewiesene Asylsuchende und UnterstützerInnen des Bleiberechtskollektivs, war es auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, dass die Härtefallpraxis des Kantons Zürich äusserst restriktiv ist. Neben den vielen direkten Gesprächen mit Regierungsrat Hollenstein von verschiedener Seite – auch die SPAZ traf sich mit dem Regierungsrat – und den schriftlichen Interventionen, brauchte es offensichtlich auch den politischen Druck von einer Kirchenbesetzung, um schlussendlich bezüglich Härtefallregelung im Kanton Zürich etwas zu bewegen. Damit es nicht bei leeren Versprechungen bleiben würde, bildeten die SPAZ zusammen mit der Freiplatzaktion Zürich und der Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende eine Gruppe von freiwilligen MitarbeiterInnen, um für die zahlreichen abgewiesenen Asylsuchenden im Kanton Zürich, welche die prinzipiellen Härtefallkriterien des Bundes erfüllen, ein Härtefallgesuch zu erarbeiten und einzureichen. Aus diesem Grund haben im vergangenen Jahr auch vermehrt abgewiesene Asylsuchende unsere Beratungsstelle aufgesucht, um auf die Warteliste der AnwärterInnen für ein Härtefallgesuch eingetragen zu werden.

Bea Schwager, Leiterin Anlaufstelle

Betriebsrechnung 2009

	Budget 2009	Erfolg 2009
Aufwand		
Aufwand Gremien (Vorstand, nationale und internationale Koordination, Freiwillige)	2'300.--	2'932.11
Aktionen	12'500.--	15'826.26
Personal	129'830.--	132'815.55
Weiterbildung	1'500.--	462.90
Abschreibungen	5'000.--	3'976.--
Miete und Bürokosten	33'450.--	37'751.60
Einlagen und Rückstellungen	5'000.--	
Ausserordentlicher Aufwand	-	0.04
Total Aufwand	189'580.--	193'764.46
Ertrag		
<i>Einzelmitglieder und Einzelspenden</i>	50'000.--	47'842.40
<i>Spendenaktionen, Kollekten</i>	95'000.--	68'818.50
<i>Trägerorganisationen</i>	2'000.--	100.--
Total ungebundene Beiträge	147'000.--	116'760.90
gebundene Beiträge	-	8'000.--
Verkaufsertrag (T-Shirt, Broschüren)	1'850.--	2'150.--
Zinsen	1'000.--	912.80
Entnahmen	15'500.--	14'500.--
Total Ertrag	165'350.--	142'323.70
Gewinn (+), Verlust (-)	-24'230.--	-51'440.76

Bilanz per 31. Dezember 2009

AKTIVEN	31.12.2008	31.12.2009
<i>Kasse</i>	231.95	-230.50
<i>Postfinance SPAZ</i>	49'386.70	13'641.39
<i>Postfinance Deposito</i>	90'867.30	31'044.90
<i>Mietzinskautionskonto</i>		15'000.--
Total Umlaufvermögen	140'485.95	59'455.79
Total Debitoren	522.--	720.85
Total Anlagevermögen	4.--	2'904.--
Total Rechnungsabgrenzung	50.--	
Summe Aktiven	141'061.95	63'080.64
PASSIVEN		
<i>Verbindlichkeiten gegenüber Gewerkschaftsbund</i>	22'483.87	21'798.07
<i>Übrige Verbindlichkeiten</i>	745.45	281.85
<i>Rückstellung Miete</i>	14'500.--	-
Total Fremdkapital	37'729.32	22'079.92
Total Eigenkapital	61'551.04	79'744.18
<i>Notfonds</i>	748.85	921.50
<i>Fonds gemeinsame Projekte</i>	9'900.25	9'781.45
<i>1CHF1Voice</i>	1'689.35	1694.35
Total Fonds	12'338.45	12'397.30
Passive Rechnungsabgrenzung	11'250.--	300.--
Summe Passiven	122'868.81	114'521.40
Gewinn (+) , Verlust (-)	18'193.14	-51'440.76

Herzlichen Dank

Wir bedanken uns sehr herzlich für die grosszügigen Beiträge und Kollekten bei folgenden Organisationen und Institutionen:

Den OrganisatorInnen, LäuferInnen und SponsorInnen des ‚Laufs gegen Rassismus‘, und den Gewerkschaften Comedia, vpod und Unia für den grosszügigen Beitrag an unsere Umzugskosten.

Ein grosses Dankeschön an: das Katholische Pfarramt Wald, die katholische Kirchengemeinde St. Martin in Zürich, die Braginsky-Stiftung, die Domarena-Stiftung, die Pfarrei St. Urban in Winterthur, die katholische Kirchengemeinde in Hombrechtikon, die Müller-Zoller Stiftung, die katholische Dreikönigspfarrei, Zürich; die katholische Kirchengemeinde Winterthur; die katholische Pfarrei Liebfrauen; das katholische Pfarramt Wädenswil; das katholische Pfarramt St. Martin in Effretikon; die katholische Kirche Bassersdorf; die katholische Pfarrei St. Martin in Zürich; den Pfarrkonvent des reformierten Stadtverbandes in Zürich; das katholische Pfarramt Wald; die evangelische Kirchengemeinde Grossmünster Zürich; die katholische Kirchengemeinde Guthirt Zürich; das Katholische Pfarramt Tann und die katholische Kirchengemeinde Felix und Regula.

Weiter bedanken wir uns ganz herzlich bei dem Ehepaar aus St. Gallen, dass uns die Hochzeitspenden zu Gute kommen lassen hat und bei allen grosszügigen Spenderinnen und Spendern, die uns solidarisch unterstützen

Freiwillige MitarbeiterInnen

Auch 2009 haben uns freiwillige MitarbeiterInnen tatkräftig unterstützt, wofür wir uns herzlich bedanken!

Es sind dies: Heinz Gabathuler für die Buchhaltung und Personaladministration, Alexandra Papadopoulos und Hannes Schwärzel für den IT-Support; Alejandra Gochez, Janina Fuentes, Sonja Weinberg und Rahel Bonello für die Mitarbeit an der Studie zu den Hausangestellten, Stefan Schlegel für juristische Eingaben und an Fany, die bei vielen Versänden mitgeholfen hat!